



Erklärung der Parlamentarischen Gruppe EVP vom 19. März 2022 zur Sammlung Bührle im Kunsthaus- Erweiterungsbau

Kunst hat ihre Geschichte. Das soll mit allen Schattierungen dargestellt werden.

Wer den Erweiterungsbau des Kunsthauses betritt, wird von einer lichtdurchfluteten Welt von Schönheit empfangen. Auch wer nur schwach empfindet, kann sich dem Glanz dieser Bilder nicht entziehen. Zürich hat mit diesen Sammlungen ein Juwel, das zu Recht Heerscharen von Besucherinnen und Besuchern anzieht.

Es ist eine demokratische Verpflichtung, dass Ausstellungsobjekte von einer solchen Grösse einem breiten und internationalen Publikum zugänglich gemacht werden. Die Stiftung Bührle und die Stadtzürcher Stimmberechtigten am 25. November 2012 mit ihrem Ja zum Erweiterungsbau des Kunsthauses sind dieser Verpflichtung nachgekommen.

Es ist zugleich eine demokratische und moralische Verpflichtung, die Geschichte dieser Ausstellung in all ihren Schattierungen aufzuarbeiten und darzustellen. Der Sammler war deutscher Soldat im 1. Weltkrieg gewesen, dann Mitglied des berüchtigten Freikorps Röder, das kommunistische Aktivisten brutal bekämpfte, schliesslich bis zu seinem frühen Tod Geschäftsführer und Besitzer der Werkzeugmaschinen- und Waffenfabrik Oerlikon. In den dunkelsten Jahren des letzten Jahrhunderts kaufte er einerseits diese Bilder und verkaufte andererseits Waffen an das kommunistische Russland von Stalin, dann an England und in Lizenz an die Amerikaner. Und als die Exporte dorthin nicht mehr möglich waren, verkaufte er an die Schweizer Armee und während des ganzen 2. Weltkrieges an Hitlers nationalsozialistisches Deutschland. Unter den für die Sammlung gekauften Objekten gab es auch Raub- und Fluchtkunst. Das alles ist schon lange bekannt.

Die ausserordentliche Sammlung und die ausserordentlichen Umstände ihrer Entstehung verlangen eine ausserordentliche Aufarbeitung und Darstellung ihrer Geschichte. Es geht der EVP nicht um moralische Urteile, sondern vielmehr um eine moralische Verpflichtung. Es ist einfach, mit dem Zeigfinger auf die Person des Sammlers zu zeigen, weil er Waffen verkaufte, wem immer er liefern konnte. Wer sich selbst verteidigen will, oder wer immer vom Wohlstand profitiert, der durch Handel mit totalitären Staaten und Regimes zustande kam, soll sich gut überlegen, ob er Steine werfen will.

Wenn wir uns als EVP für die schonungslose und umfassende Aufarbeitung aller Aspekte der Herkunft und der Finanzierung der Ausstellungsobjekte einsetzen, tun wir das mit Blick auf unsere moralische Verpflichtung heute. Wir sollen aus der Geschichte lernen können. Es soll uns beispielsweise bewusst werden, wann die Trennung von einem Gemälde aus freien Stücken erfolgt, wann unter Zwang, wann wegen Gewalt. Die Stiftung Bührle hat bereits selbst in dieser Hinsicht eine sehr hochwertige Arbeit geleistet. Die EVP teilt aber die Meinung, dass in einer öffentlichen Sammlung die Provenienzforschung von einem unabhängigen Gremium durchgeführt oder überprüft werden muss und dass die Ergebnisse in aller Objektivität, weder beschönigend noch herabwürdigend

dargestellt werden sollen. In diesem Sinne wird die EVP die meisten der eingereichten Vorstösse unterstützen.

Die EVP erachtet es zusätzlich als notwendig, dass in der Ausstellung bzw. im Dokumentationsraum der Ausstellung auch die Vorbesitzer der Ausstellungsobjekte gewürdigt werden: jene Menschen, die sich unter verfolgungsbedingtem Zwang oder Terror von ihren Gemälden trennen mussten. Diesen Menschen war es unter brutalsten Umständen verwehrt, an der Ästhetik ihrer Werke teilzuhaben. Die Traumata dieser Verfolgung sind bis heute sicht- und spürbar. Wir werden beim Postulat der Fraktionen von SP, Grünen und AL einen entsprechenden Textänderungsantrag stellen, damit auch diese Protagonisten der Ausstellungsgeschichte die ihnen gebührende Würdigung erfahren werden.

Für Rückfragen:

Ernst Danner, Vorsitzender der Parlamentarischen Gruppe EVP Tel. 079 782 13 62, Mail ernst.danner@bluewin.ch.